

69 Theologische Literatur

K. F. Von dem monumentalen Werk der „*Kirchlichen Dogmatik*“ Karl Barths ist in der gewohnt gediegenen Ausstattung des Evangelischen Verlags (Zollikon) der dritte Teil des dritten Bandes erschienen: „*Die Lehre von der Schöpfung*“. Auf das „Werk der Schöpfung“ und „Das Geschöpf“ (Band III/1. 2.) folgt nunmehr als elftes Kapitel „*Der Schöpfer und sein Geschöpf*“, d. h. die Lehre von der Vorsehung. Ein letzter Teilband wird mit der in diesem Zusammenhang sich ergebenden Ethik den Abschluß der „Lehre von der Schöpfung“ bringen. — Es ist für Karl Barth charakteristisch, daß er in allen Schriften ins Zentrum des christlichen Glaubens zurückführt, wo immer der Ausgangspunkt seiner Ueberlegungen liegen mag. Das gilt auch für Heft 27 der „Theologischen Studien“, deren Herausgeber er ist: „*Die Wirklichkeit des neuen Menschen*“, obsehon es sich hierbei um drei Vorträge handelt, die zuerst französisch gehalten wurden und daher „in etwas gelockerter und zufälliger Form“ erscheinen, wie der Verfasser in seiner Vorbemerkung fast entschuldigend bemerkt. (Evangelischer Verlag, Zollikon.) Mit dem neuen Menschen des Titels ist nicht etwa „der viel zu sehr respektierte moderne Mensch“ gemeint, sondern Barth gibt die Auslegung eines Pauluswortes (Eph. 4, 24) über den von Gott geschaffenen, im Glauben erneuerten Menschen. Barth sieht in ihm das „Wesen des Christentums“, den Inhalt des Evangeliums; denn Christus stellt diesen neuen Menschen dar und will ihn zugleich in seinen Nachfolgern verwirklichen.

Der Neuenburger Theologe Maurice Neeser geht seinen eigenen Weg und kümmert sich weder um Schulmeinung noch um Schulbildung. Leider schreibt er keinen leichten Stil! In „*Au cœur de l'Eglise*“ behandelt er die Kirchenfrage, setzt sich aber schon auf der zehnten Seite mit einigen kritischen Lesern seines Manuskriptes (!) auseinander, was der Lektüre nicht gerade förderlich ist. Es geht Neeser um die Spannung zwischen der Kirche als Institution und als Gnadengabe Gottes. Mit Schärfe tritt er für die zweite Auffassung ein. Die Kirche darf weder in irdischer Macht ihren Halt sehen, noch sich als heilsnotwendig mit dem Reich Gottes verwechseln. Sie muß auch wissen, daß keine äußere Gleichmacherei die wahre Einheit verbürgt. Dabei ist Neeser überzeugt, daß gerade diese Erkenntnis die wahre Oekumene möglich macht. (Collection du Centre protestant d'études. Ed. Roulet, Genf, Labor et Fides.)

Charles L. Delétra widmet dem Begründer des Blauen Kreuzes eine ausgezeichnete knappe Biographie: *Louis-Lucien Rochat* (Rotkreuz-Verlag, Bern). Mit Recht nennt er ihn einen Bahnbrecher. Dieser junge Genfer konnte erst nach Ueberwindung größter Widerstände Theologie studieren, weil sein Vater sich über kirchliche Mißstände ärgerte. Auch seine zarte Konstitution gab zu Bedenken Anlaß. Aber mit unerhörter Energie und Zähigkeit setzte er sich für das noch völlig verachtete und unverstandene Werk der Trinkerrettung durch völlige Enthaltensamkeit ein. Bei seinem Tod (1917) zählte das Blaue Kreuz in der weiten Welt fast 140 000 Mitglieder; vor allem aber hatte sich die öffentliche Meinung vom Mann auf der Straße bis zum Wissenschaftler gänzlich gewandelt. Das schöne Lebensbild bildet mit seinen Illustrationen eine stär-

kende und wohltuende Lektüre. Peter Thurneysen (Obfelden) hat die sprachliche Anpassung mit feinem Geschick besorgt; nur das Wortspiel „double“ ist unübersetzbar!

Wir haben alle gelernt, den Namen der Quaker mit Hochachtung auszusprechen. Diese buchstäblich „Stillen im Lande“, die auch ihre Gottesdienste „still“, d. h. ohne vorbereitete Ansprachen durchführen, haben sich in den Kriegszeiten als starke Liebesmacht erwiesen und viel Elend gemildert ohne Ansehen der Person. Rufus M. Jones (1863 bis 1948), der während vier Jahrzehnten mit großem Erfolg in Haverford Philosophie lehrte, stammte aus einer Quaker-Farmersfamilie und blieb dieser Gemeinschaft treu, bedauerte aber, daß der Glaube — ähnlich wie in den Kirchen — vielfach zu einem Ruhekitzen geworden war, statt geistige Kräfte auszulösen und zur Tat zu führen. So trat er schon vor fünfzig Jahren mit einer Schrift hervor, die nunmehr von Marie Butts ins Französische übersetzt wurde: „*Le dynamisme de la foi*“ (Verlag Labor et Fides, Genf). Man lernt hier aus erster Hand die Quaker kennen, die unter Mißachtung äußerer Formen Liebe und Toleranz auf ihre Fahne geschrieben haben. Aber man erkennt auch die Gefahr des Abgleitens in eine allgemeine Mystik, die zu den historischen Gegebenheiten des Christentums in Spannung gerät. Entscheidend bleibt, ob Gott vor allem in der Intuition oder im biblischen Zeugnis von Jesus Christus gefunden wird.

Als ein erfreuliches Lebenszeichen aus Deutschland begrüßen wir das kleine, aber inhaltsreiche Büchlein „*Das Bild der Welt in christlicher Schau*“, das Günther Siegel im Verlag J. E. Steinkopf (Stuttgart) herausgibt. Einmal erfahren wir daraus, daß der Stuttgarter Volkshochschule eine be-

sondere evangelische Abteilung angegliedert ist, die Siegel im Auftrag des evangelischen Oberkirchenrates von Württemberg betreut — eine Arbeitsgemeinschaft zwischen Kirche und Volkshochschule, die wir auch für unser Land wünschen möchten. Und dann wurde die evangelische Vortragsreihe, die im vorliegenden Band vereinigt ist, von einer „über-raschend großen Zahl der Hörer“ besucht und nachträglich in Buchform gewünscht. Es handelt sich um sechs Einzelvorträge: „Der Zerfall der christlichen Ordnung und der Christ“ (G. Heilfurth), „Nervenkrieg und Seelenfrieden“ (K. Hutten), „Massenwahn und Christenglaube“ (H. Schomerus), „Kunst und Schönheit in christlicher Schau“ (Köberle), „Menschenrecht und Gottesgericht“ (H. H. Walz), „Moderne Naturwissenschaft und Religion“ (Max Hartmann). Die geistige Haltung wird durch einleitende Worte des Herausgebers gekennzeichnet: „Den Verlust der Orientierung am Ewigen bezahlt die Menschheit mit der Auflösung der Ordnung... Ein Merkmal säkularen Denkens ist es, im weltlichen Raum immer das Einzelne vor dem Ganzen zu sehen und das Ganze aufzufassen als eine Summe von Teilen. Ein Merkmal christlichen Denkens ist die Gebundenheit an eine letzte objektive Instanz, die dem Urteil des Menschen entzogen ist.“ Der heutige Zustand der Welt verlangt, daß die Christen „über alle historisch gewordenen konfessionellen Schranken hinweg die allen Kirchen gemeinsame Front finden“ zur Ueberwindung der Zerstörungsmächte. Denn „wir sind durchaus der Ueberzeugung, daß die revolutionierenden und erneuernden Kräfte des christlichen Glaubens erst zum kleinen Teil begriffen sind, daß der christliche Glaube seine großen Möglichkeiten noch vor sich hat“.

Neue Bücher Zeitung 27/22. I. 57

VBA 5492